



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Federstriche : unter der Herrschaft des Wiedergutmachungsausschusses

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ausnutzung des vaterländischen Gedankens protestierten sie leidenschaftlich gegen den „Frieden ohne Sieg“ . . . Einer maßvollen Politik, die ein demokratisches Europa schaffen und stabilisieren wollte, stellen all diese Leute eine Auffassung unentwegten Patriotismus entgegen, dessen uneingestandenes Hauptziel es war, zu verhindern, daß aus dem Weltkrieg eine große demokratische Welle Europa bedeckte. . . Ihre Leichtfertigkeit hat die französischen Nationalisten verhindert, zu sehen, daß sie es dem englischen Imperialismus ermöglichten, auf den Trümmern Europas, wenigstens provisorisch, den seit Jahrhunderten mit bewunderungswürdiger Hartnäckigkeit verfolgten Geschäftsplan zu verwirklichen. Merkwürdiger Konservatismus! Prachtvolle Patrioten!“

Natürlich sind dergleichen Prophezeiungen, wie alles anders gekommen wäre, wenn . . . wohlfeil, und obendrein verdächtig, wenn der Prophet selbst Gründe hat, mit dem wirklichen Lauf der Dinge unzufrieden zu sein. Aber wer wollte leugnen, daß Frankreich bei einem Friedensschlusse 1915 in der Tat sowohl Deutschland wie seinen Verbündeten gegenüber besser dagestanden hätte, als das 1918 der Fall war, ja selbst 1921 der Fall ist. Nur kommt es bei einer Politik nicht darauf an, ob sie an sich und theoretisch richtig ist, sondern ob man sie durchsetzen kann. Caillaux hat es nicht gekonnt. Und es erhebt sich die bange Frage, ob es für eine solche gesamteuropäische Politik, wie Caillaux sie vertritt, nach einem Kabinett Poincaré nicht schon zu spät sein wird.

Menenius



Federstriche

Unter der Herrschaft des Wiedergutmachungsausschusses

Deutschland ist nicht mehr ein Volk und ein Staat, sondern es wird zu einer Handelsfirma, die von ihren Gläubigern unter Konkursverwaltung gestellt wird, ohne ihr auch nur die Möglichkeit zu geben, den Beweis zu erbringen, ob sie nicht gewillt ist, freiwillig ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Ausschuß, der seinen ständigen Hauptsitz außerhalb Deutschlands haben soll, wird in Deutschland unergleichlich größere Rechte besitzen, als ein deutscher Kaiser jemals gehabt hat; das deutsche Volk unter seiner Herrschaft auf lange Jahrzehnte hinaus rechtlos, jeder selbständigen Bewegung und jeder eigenen Zielsetzung in der Wirtschaft und selbst in der Volkserziehung mehr beraubt als je ein Volk in der Zeit des Absolutismus.

Der Deutsche Finanzausschuß
Verailles, Mai 1920

Auf dem Rückweg zur Monarchie

In verschiedenen Zeitungen der bürgerlichen Linken wurde unlängst dafür Stimmung gemacht, die Neuwahl des Reichspräsidenten auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Es wäre doch unmöglich, einen parteipolitisch neutralen Kandidaten zu finden, auf dessen Wahl sich tatsächlich die Überzahl der Deutschen einigen würde. Somit solle man es einfach bei Ebert belassen, der ja menschlich auch bei seinen parteipolitischen Gegnern Achtung gefunden habe, d. h. mit anderen Worten: die Republik mit wechselndem gewählten Staatshaupt ist in Deutschland nicht möglich, weil es uns an Persönlichkeiten größeren Kalibers und allgemeinen Vertrauens fehlt, vielleicht auch weil der Deutsche in seiner parteipolitischen Verranntheit solche Persönlichkeiten nicht zu erkennen und anzuerkennen vermag. Deshalb eine Monarchie Ebert, d. h. ein Scheinkönigtum, das allerdings nicht stark ist wie ein englisches Scheinkönigtum, aber als Verlegenheitsauskunft die ganze Müdigkeit des republikanischen Gedankens offenbart. Die Revolutionen in anderen Ländern

sind nicht zur Ruhe gekommen, bevor sie nicht nach vielfältigem Wechsel der Spitze den stärksten Mann als Diktator emporgetragen hatten, heiße er nun Cromwell, Napoleon oder Lenin. Die deutsche Revolution begnügt sich mit dem Zufall, der den Sattlermeister vom Parteipräsidenten zum Reichspräsidenten emporgetragen hat, ein Zufall, der sich von dem der Geburt in der Monarchie nicht allzusehr unterscheidet.

C. J. W.

Estonische Stimmen für deutsche Stadtverordnete

Bei den Wahlen zum Stadtverordnetenparlament des Städtchens Fellin errangen die Deutschen 5 Sitze, obwohl es nur soviel Deutsche gibt, daß es gerade für 2 Mandate gelangt hätte. Die restlichen 3 deutschen Herren wurden mit den Stimmen der estnischen Arbeiter gewählt, worüber die estnische sozialdemokratische Presse bewegliche Klagen führt. Motiviert werde diese Stimmenabgabe mit der ehemals so guten deutschen Verwaltung. Es ist gut, wenn solche Tatsachen auch über die Kreise des Städtchens Fellin hinaus bekannt werden. Sie bedeuten eine Ehrenrettung für das baltische Deutschtum und eröffnen für das Deutschtum und die Anziehungskraft, die es künftig gewähren kann, gute Aussichten.

D. A. J.



Aus neuen Büchern

Maercker, Vom Kaiserheer zur Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution. Halbleinband 30 Mark, Verlag R. F. Koehler, Leipzig und Berlin.

Was das vorliegende Buch besonders auszeichnet, ist dies: Es schreibt ein Mann, der vor, während und nach dem Kriege als Soldat und Führer in steter, enger Berührung mit seiner Truppe gestanden, ihre Psyche erkannt und in weiser Abwägung miteinander Fürsorge und Autorität in gleichem Maße gewertet hatte. Dieser Mann, der General Maercker, im Kriege zuletzt Führer der 214. Division, nach dem Kriege Schöpfer und Kommandeur des Freiwilligen Landesjägerskorps und dann kommandierender General des Wehrkreiskommandos IV in Dresden, ist aber mehr als „Nur-Soldat“ gewesen. Mit scharfem Blick, mit starker politischer Begabung, die sich vielleicht weniger im Handeln als im Beobachten und Bewerten der politischen Ereignisse offenbarte, hat Maercker die Entwicklung der innerpolitischen Dinge in Deutschland und ihre notwendigen Auswirkungen auf das Heer und auf das Ansehen des Reiches im Auslande klar übersehen. Die zerstörenden Einflüsse, die sich in der Heimat durch unterirdische Kanäle in die Herzen des deutschen Volkes schlichen, unterstützt nicht nur durch unerträgliche Leiden einer völkerrechtswidrigen Blockade, sondern kräftig genährt vor allen Dingen durch eine verräterische und vaterlandsfeindliche Propaganda, fanden auch ihren Weg zur Truppe; aber trotz alledem blieb der innere Kern der deutschen Wehrmacht gesund. Sie wehrte alle Angriffe des Feindbundes im Jahre 1917 siegreich ab und vollbrachte noch 1918, sowohl im eigenen Angriffe des Frühjahr als auch in der Verteidigung gegen die feindlichen Angriffe des Sommers und Herbstes unvergleichliche Leistungen. Die Sozialdemokratie und ihre linke Gefolgschaft erkannte sehr wohl, daß diesem Heere ernstlich nicht beizukommen war, so lange der Kaiser an der Spitze des Deutschen Reiches stand und Oberbefehlshaber der Wehrmacht war.

Maercker hat es verstanden, in klarer, sachlich geordneter Darstellung, jedes Kapitel in sich abgeschlossen und doch das Ganze zusammenhängend, ein Bild des vorrevolutionären und des revolutionären Deutschland zu geben. Dabei stellt er das Heer stets an die Stelle, wo die Ereignisse sich in ihm widerspiegeln mußten; Sicherheitswehren, Wachtregimenter und Volkswehren erhalten keine guten Noten;